

Der Briefwechsel des Theodor Kaftan

Erste Fortsetzung von 1976/77, S. 80 – 113 – Einleitung

Von Walter Göbell

Beim Amtsantritt Theodor Kaftans benutzten die deutschsprachigen Kirchengemeinden im Sprengel Schleswig das sogenannte neue Gesangbuch¹, herausgegeben von dem Kgl. evangelisch-lutherischen Consistorium in Kiel in Gemäßheit der Beschlüsse der zweiten ordentlichen Gesamtsynode 1883. Dieses hat Th. Kaftan als eine Kompromißarbeit² bezeichnet. Ernst Wallroth in Ahrensböök, sein späterer Amtsbruder für den Sprengel Holstein, stellte dessen ungeachtet „Kurze einfache Erklärungen und Erzählungen zu 25 Liedern des neuen schleswig-holsteinischen Gesangbuches für Schule, Kirche und Haus“ zusammen (1889).

In den dänisch redenden Gemeinden gab es mehrere Gesangbücher: Das älteste war Kingos Gesangbuch, das von der Königsau bis zum Nordkap in Gebrauch war. „*Den Forordnede Ny Kirke-Psalme-Bog*“, 1699 von einer Kommission herausgegeben, hatte 85 seiner Lieder aufgenommen. Mit Thomas Hansen Kingo (1634 – 1705)³, seit 1677 Bischof in Odense, beginnt die geistliche Liederdichtung für die Entwicklung der dänischen Sprache hoch bedeutsam zu werden. Seine Lieder sind von einer strengen lutherischen Orthodoxie geprägt. Dabei beziehen sie die Natur und das Alltagsleben mit ein.

Auf Kingo folgte *Den Pontoppidanske Psalmebog*⁴, wie es später genannt wurde, während der eigentliche Titel die Herkunft des Liedgutes bezeichnete: „*Den nye Psalme-Bog, Udi hvilken findes ey allene de Psalmer, som udi den forordnede Kirke-Psalme-Bog af Doc. Kingo have været samlede, Men endogsaa Mange Andre udvalte, Deels Mye, Deels af det tydske Sprog oversatte Psalmer, Til desto mere Opbyggelses Anledning samlet overseet, og til Trykken befordret Paa Høy-Kongelig allernaadigst Særdeles Befalning, Kiøbenhavn Aar 1740.*“ Das Buch ist Christian VI. und Königin Sophie Magdalene gewidmet. Pontoppidans Name steht nicht auf dem Titelblatt, aber unter dem Vorwort, datiert vom 16. Januar 1740. „*Den nye Psalmebog*“, auch „*Slotssalmebogen*“ genannt, war im nördlichen Schleswig sehr verbreitet. „Das alte nordschleswigsche Gesangbuch war das Pontoppidansche“ (Kaftan)⁵. Erik Pontoppidan (1698 – 1764), Bischof in Bergen 1747 und Prokanzler an der Universität in Kopenhagen seit 1655, hatte in seine Liedersammlung wertvolle Lieder von Hans A. Brorson (1694 – 1764) aufgenommen. Im dänischen Pietismus war Bischof Brorson⁶ (Ripen) der bedeutendste Liederdichter gewesen. Zahlreiche Lieder von ihm sind heute im dänischen und im norwegischen Kirchengesangbuch enthalten. Seine Sammlung „*Troens Rare*

Klenodie“ (Das kostbare Kleinod des Glaubens), „i nogle Aandelige Sange forestillet af Hans Adolph Brorson, Forhen Sogne-Præst i Randerup under Troyborg i Løherred under Riber Stift, siden den tredie Præst i Tønder, men nu Stitts-Provst og Sogne-Præst til Vor Frue Kirke i Ribe. Kiøbenhavn 1739“ und „Doct. Hans Adolph Brorsons fordem Biskop over Riber Stift Svane-Sang. Kiøbenhavn 1765“ (posthum) haben das innerkirchliche Leben Dänemarks und Norwegens stark beeinflußt. Das alte Pontoppidansche Gesangbuch hielt sich in den Gemeinden und Häusern bis weit in das 19. Jahrhundert hinein.

Nach Schleswig gelangte auch das von Nicolai Edinger Balle (1744–1816), Bischof von Seeland 1763–1808, herausgegebene „*Evangelisk-kristelig Psalmebog, til Brug ved Kirke- og Huus-Andagt, Kiøbenhavn 1798*“, gutgeheißen mit kgl. Resolution⁷. Seine Einführung wurde nicht verordnet wie das „*Lærebog i den Evangelisk-christelige Religion, indrettet til Brug i de daske Skoler*“ Kiøbenhavn 1791. Man hat Balles „*Evangelisch-christliches Gesangbuch*“ als rationalistisch abgetan oder als „saakaldt evangelisk“ (Grundtvig) bezeichnet, auch als ein Seitenstück zu den „ausgewässerten Gesangbüchern“ des Rationalismus in mehreren deutschen Landeskirchen angesehen. Es sei „am wenigsten evangelisch-christlich“ gewesen (Kaftan). Immerhin sollte man nicht vergessen, daß es im Grunde eine apologetische Arbeit ist (Anders Malling). Denn es wandte sich gegen den Unglauben der Zeit und suchte von den Grundwahrheiten des Christentums soviel wie möglich zu verteidigen und zu bewahren⁸. Im selben Jahr wie Balles Gesangbuch im Königreich, erschien J. G. Chr. Adlers⁹ Bearbeitung für Schleswig: „*Christelig Psalmebog. Efter Allershøieste Kongelig Befaling samlet og forordnet til Brug for de danske Menigheder i Hertugdømmet Slesvig*“, 1798. Der ihm zugeordneten Aufgabe, die alten Gesangbücher zu verdrängen, wurde es in keiner Weise gerecht, bot es doch selbst wenig Substanz.

Das Roskilde Konvents Salmebog, „*Psalmebog til Kirke- og Huus-Andagt*“, Kjøbenhavn 1855, war bei einer Bestandsaufnahme um 1885 in zwanzig Gemeinden verbreitet¹⁰. Das nach seinem Heimatort Værnes benannte Gesangbuch, „*Varnæssalmebogen*“¹¹, herausgegeben von Bertel (Bertold) Christian Gjødesen (Ægidius), hatten nur die Gemeinden Varnæs und Ullerup (Propstei Sonderburg) bis etwa 1880 beibehalten. Es war in Flensburg gedruckt worden. In dem Gesangbuch von Chr. W. Meyer¹² (1795–1859) und Ulrich Sechmann Boesen¹³ (1797–1867; Bischof von Schleswig 1854–1864)¹⁴, das 1844 in Hadersleben erschienen war, hatten auch einige neue Lieder von N. F. S. Grundtvig, Bernhard Severin Ingemann, Boye Timm und Niels Joh. Holm Aufnahme gefunden. Es vermochte nicht das alte Pontoppidansche zu verdrängen.

Angesichts dieser verschiedenen Gesangbücher in Nordschleswig wollte Propst Chr. Aug. Valentiner (1815–1891), Althadersleben 1870–1891, „auf ein einheitliches Gesangbuch für Nordschleswig“ hinwirken¹⁵. Er unternahm eine Revision des Pontoppidan, „*Den Pontoppidanske Psalme-Bog. Ny revideret Udgave, Slesvig 1876*“, übersah dabei aber in Verkennung der Wirklichkeit die zwischen 1850 und 1864 eingetretenen Veränderungen. Es kam zu einer heftigen Zeitungsfehde. Diese und andere Ereignisse führten dahin, daß Nordschleswig sein eigenes

„*Evangelisk-luthersk Psalmebog for de dansktalende Menigheder in Slesvig*“ – den gamle nordslesvig salmebog – 1889 erhielt.

Die Einführung der Synodalverfassung in der neuen Provinz hatte den Weg geebnet¹⁶. Ein Mitglied der Propsteisynode Apenrade, Hofbesitzer Jes Nielsen (Kassø)¹⁷, hatte erkannt, daß diese Institution für eine Lösung der Gesangbuchsfrage genutzt werden konnte. Der Synodale Peter Kier (1838–1914) in Osterlügum, später als Nachfolger Th. Kaftans Propst in Tondern (1887–1910), hatte vor der zweiten Gesamtsynode in Rendsburg am 8. Juni 1883 über die von ihm beantragte Resolution hinsichtlich der *Ausarbeitung eines Gesangbuchs für die Gemeinden Schleswigs mit dänischer Kirchensprache*¹⁸ folgendes ausgeführt: Er wage es in Gottes Namen, diese schwierige Angelegenheit hier zur Sprache zu bringen. Er sage „in Gottes Namen“, weil seine Auftraggeber in der Heimat mit großem Interesse auf die heutige Verhandlung hinblickten, auch deshalb, weil er nicht eingeweiht sei in die Formen kirchlicher Gesetzgebung und deshalb vielleicht von seinen kirchlichen Oberen rektifiziert werden könnte. Es sei unlegbar, daß in dänischen Distrikten eine Gesangbuchsverwirrung bestehe. Auf den von Nordschleswig aus in dieser Weise angeregten Antrag der Gesamtsynode hatte das Konsistorium eine Kommission berufen und dieser die Aufgabe gestellt, ein gemeinsames Gesangbuch für ganz Nordschleswig zu schaffen. Das Gremium bestand aus dem Grafen Schack-Schackenburg, dem Hofbesitzer Peder Skau (Buxhave) und den Theologen Emil Claussen (Düppel), Hans Schlaikjer Prahl (Mögeltondern, später Althadersleben) und Nic. Nielsen (Hoirup). Der Vorsitzende Bertel Godt, Generalsuperintendent für Schleswig 1864–1885, hatte mit den Mitgliedern der Gesangbuchkommission nur eine vorbereitende Sitzung am 10. April 1885 in Hadersleben abgehalten. In dieser war der zu bearbeitende Stoff „zwischen den Geistlichen und dem zur eigentlichen Mitarbeit willigen Grafen Schack“ aufgeteilt worden: Graf Schack hatte die Bearbeitung der Weihnachtslieder, Pastor Claussen die der Osterlieder und Pastor Nielsen die der Pfingstlieder übernommen. Während der fast einjährigen Vakanz im Bistum Schleswig – D. Godt starb am 12. Juni 1885, Theodor Kaftan wurde im Mai 1886 sein Nachfolger – leitete Pastor Claussen die Gesangbuchsarbeit.

In der ersten Sitzung der vom Konsistorium eingesetzten Kommission für das neue Gesangbuch, die Theodor Kaftan selbst leitete, trug Lehnsgraf Schack zu Schackenburg (1852–1905) das Resultat seiner Arbeit über den Weihnachtsfestkreis vor, und zwar „so vorzüglich, daß die Geistlichen, die andere Teile übernommen, zum Teil auch schon bearbeitet hatten, mich baten, ihren Vortrag bis zur nächsten Sitzung verschieben zu dürfen. Sie wollten ihre Arbeit gründlich revidieren“. Sie bekundeten: „Vom Grafen haben wir gelernt, wie man in diesem Stück zu arbeiten hat“¹⁹. In dieser Weise beeinflusste Schack die Arbeitsmethode der Kommission. Außerdem gab der Graf Änderungsvorschläge zu den Bearbeitungen der anderen Mitglieder; „dienlich war uns auch seine volle Beherrschung der dänischen Sprache in Verbindung mit einer gewissen dichterischen Befähigung. Mußte hier oder da in einem alten Liede für eine Zeile oder zwei eine neue Form gesucht werden und gelang es nicht gleich in der Sitzung, sie zu finden, hieß

es: ‚det kommer paa Lampen‘, das heißt: es wurde ein entsprechender Zettel am Gestell der großen Hängelampe“ – die Kommission arbeitete in dem Bibliothekszimmer des Schlosses – befestigt. Am Schluß der Sitzung nahm der Graf die Zettel mit und brachte gewöhnlich schon am nächsten Tage durchaus annehmbare Vorschläge. (Erlebnisse und Beobachtungen, Dänisches Gesangbuch S. 173.) Das Zirkular zum Brief vom 20. Februar 1888 weist auf des Grafen „Lampenprotokolle“ hin – *Circulæret er et forsøg paa at løse spørgsmaalene i en af grev Schacks „lampenprotokoller“*.

Das aus der Arbeit dieser Kommission hervorgegangene Gesangbuch²⁰ von 1889, „wir nannten es nicht ohne Grund das Schackenburger“, fand weithin Anerkennung und wurde in kurzer Zeit in fast allen nordschleswigschen Gemeinden eingeführt. In der Köllerperiode (1897–1901) bot es eine Freistätte gegen eine preußische Politik der „harten Hand“ und war in schwerer Zeit (1914–1918) ein reiches Trostbuch.

ANMERKUNGEN

Zu der Einleitung

- 1 Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der Provinz Schleswig-Holstein. Schleswig o. J. – Ausgabe in großer Schrift, Schleswig 1893. – Vierstimmiges Choralbuch zu dem neuen Schleswig-Holsteinischen Gesangbuch für Kirche, Schule und Haus, v. Emil Fromm und Hermann Stange. 2. durchgesehene Auflage, Kiel 1888.
Emil Brederék, Geschichte der schleswig-holsteinischen Gesangbücher I–II (SSHKG, I. Reihe 9, 1919; 13, 1922).
- 2 Erlebnisse und Beobachtungen, 2. Aufl. 1931, S. 172, Anm. 1. Wie wäre es gewesen, wenn statt dessen eine Auswahl aus unserem tausend Lieder enthaltenden ganz alten Gesangbuch getroffen worden wäre (das sogenannte „alte“ oder „tausendliedrige“), eine zarte Überarbeitung eingesetzt und eine Ergänzung durch Lieder aus der Zeit nach 1750 stattgefunden hätte? (10. Aufl. Altona 1767.)
- 3 Anders Malling, Dansk Salme Historie, Bd. VI, København 1971, S. 383–404.
- 4 Anders Malling, Bd. VII, København 1972, S. 146–153.
- 5 Erlebnisse und Beobachtungen (2. Aufl. Gütersloh 1931), S. 96.
- 6 Anders Malling, Bd. VI, S. 98–125. – *Brorsons danskhed var ikke som hos Kingo en national frontstilling eller en kappestrid med den tyske salmedigtning* (S. 104).
- 7 Anders Malling, Bd. VI, S. 44–47.
- 8 Anders Malling, Bd. VI, S. 46.
- 9 Hans Hejselbjerg Paulsen, *Oplysningstiden i Hertugdømmerne, Sønderjydske Aarbøger*, 3. R., 1933, S. 39–100; 1934, S. 1–62 u. 129–211; 1935, S. 161–231; 1936, S. 161–224. – Anders Malling, Dansk Salme Historie, Bd. VI, S. 12 f.; ders., in: *Slesvigs delte Bispedømme*, 1949, S. 305–307. – W. Göbell, J. G. Chr. Adler, ZSHG 82, 1958, S. 267–276; ders., Art. Adler, in: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck*, Bd. VI. (1981), (Lit.).
- 10 Thade Petersen, *Den sønderjydske Salmebogs Historie, Sønderjydske Aarbøger* 1944, S. 77.

- 11 Anders Malling, *Dansk Salme Historie*, Bd. VII, København 1972, S. 366–373; ders., in: *Slesvigs delte Bispedømme*, S. 293–296. – Titel: En Nye Psalme-Bog / Som indeholder de sædvanligste Gamle Som ogsaa mange Nye Psalmer / Dend Allerhøjeste GUD til Ære / Og enhver Christen / som gierne siunger og lover HERren med Psalmer / Sange og aandelige Viser / Til nyttelige Brug og Opbyggelse. Flensborg / Trykt hos Christoph Fogel / Aaar 1717.
- 12 Christian Wollesen Meyer aus Loit bei Apenrade hatte in Kiel studiert (1819) und war als Pastor in Abel (Propstei Tondern) 1826–1840, dann in Wilstrup bis 1850 mit Ulrich Sechmann Boesen (Norderlügum und Oxenwatt) in Verbindung gekommen. Nach der Erhebung am 29. Juli 1850 abgesetzt, verließ Meyer seine Heimat, wurde 1853 Hilfsgeistlicher in Annweiler und 1854 Gemeindepastor in Ruchheim (bayerische Pfalz). Während seiner Studienzeit war Chr. W. Meyer von Claus Harms geprägt worden. Vgl. Anders Malling, *Dansk Salme Historie*, Bd. VII, S. 67 f.; ders., in: *Slesvigs delte Bispedømme*, S. 315 f., 319, 337 f.; Otto Fr. Arends, *Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationstiden til 1864*, II, København 1932, S. 71.
- 13 Beide Pastoren, Ulrich Sechmann Boesen in Norderlügum (1826–1834) und Chr. W. Meyer in Abel, waren in benachbarten Gemeinden tätig. Als Meyer an dem Entwurf eines neuen dänischen Gesangbuchs auf der Grundlage des Pontoppidanschen arbeitete, tat er sich mit Boesen zusammen, der die sprachliche Revision vornahm und die bessere Kenntnis über die neue dänische Liederdichtung hatte. Diese Zusammenarbeit wurde auch in den neuen Pfarrstellen in Wilstrup (Meyer) und Oxenwatt (Boesen) fortgesetzt. Die 6. Auflage des Meyer-Boesen erschien 1877. Nach der Entlassung von Meyer (1850) hatte Bischof Boesen das Gesangbuch alleine herausgegeben. Es war um 1885 noch in 7 Gemeinden vertreten.
- 14 Ulrich Sechmann Boesen, dessen Vater U. Chr. Boesen ein Gegner des Rationalismus und ein Freund der Brüdergemeinde war, wurde in jungen Jahren durch seinen Hauslehrer Niels Joh. Holm mit dem Glaubensgut der Brüdergemeinde in Christiansfeld vertraut. Nach einem Besuch von Professor Christian Flor (1792–1875), dem bisherigen Lektor der dänischen Sprache und Literatur in Kiel, nahm Boesen allmählich Abstand von Christiansfeld. Seit 1846 in Fjelstrup, 1848 von der Provisorischen Regierung aus dem Amte entlassen, im Nov. 1849 von der Regierungskommission in Flensburg wieder in sein Amt eingesetzt, wurde er am 10. Jan. 1850 als Propst von Hadersleben eingesetzt, trotz des Mißtrauensvotums von 17 Geistlichen dieser Propstei, die den Propsten Prahl behalten wollten. Boesen entgegnete Anfang 1850 in einer ausführlichen Schrift: „Hvem stifter Forargelse og Samvittigheds-Forvirring i Kirken og Menighederne?“ Vom König im Jahre 1853 zum Mitglied der schleswigschen Ständeversammlung ernannt, hielt Boesen die dänische Eröffnungspredigt über Eph. 4, 1–3 in Flensburg. Hier mußte er als neuer Bischof (1854–1864), „Episcopus Slevicensis“, seinen Amtssitz nehmen. Der Kieler Rechtshistoriker Christian Paulsen, ein Flensburger Kaufmannssohn, hatte an den Leiter des schleswigschen Kirchen- und Schulwesens, den Juristen Th. Aug. Jes Regenburg, geschrieben: „Jeg haaber, De sætter i Provst Boesen den gode Hyrde over den slesvigiske Kirke. Han har vundet almindelig Agtelse og Anseelse!“ (H. F. Petersen, S. 355.) König Friedrich VII. ernannte Boesen am 11. April 1854 zum „Biskop for Hertugdømmet Slesvig“. Diesem Oberhirten des Landes konnte „keiner Parteilichkeit nachsagen, und das, obschon ihn das Jahr 1848, wie später 1864 die Preußen, von der Pfarre (und aus dem Bischofsamte) verjagten“ (P. v. Hedemann-Heespen, *Die Herzogtümer Schleswig-Holstein und die Neuzeit*, 1926, S. 683). Zuvor hatte schon Propst Carsten Erich Carstens (Tondern), der Onkel und Lehrmeister der Brüder Th. und J. Kaftan im Hausstudium, bezeugt: Seine unparteiische Wirksamkeit hatte mehr und

- mehr Anerkennung gefunden. – Eine erste neuere Darstellung und Würdigung gab H. F. Petersen, Ulrich Sechmann Boesen, in: *Slesvigs delte Bispedømme*, 1949, S. 327–373; Anders Malling, *Dansk Salmehistorie*, Bd. VI, 1971, S. 67–68.
- 15 Christian Aug. Valentiner, der Direktor des nordschleswigschen Predigerseminars, „schlug nicht den Weg des Bischofs Boesen ein, ein neues Gesangbuch herzustellen, sondern warf sich auf eine Revision des Pontoppidan, des einheimischen Gesangbuchs, das, wenn es das gemeinschaftliche Gesangbuch werden sollte, allerdings einer Revision bedurfte. Bei dieser Revision aber beging er einen Fehler“ (Erlebnisse und Beobachtungen, S. 96). Über viele Gesänge, die nach der deutschen Vorlage im Pontoppidan übersetzt waren (Valentiner hatte in seiner revidierten Ausgabe 316 Lieder von Pontoppidan ungeändert erhalten und 51 in umgearbeiteter Form; Malling, VII, S. 315), hatte er in Fettdruck die deutsche Anfangszeile der Originale angeführt, wie das auch in den älteren Ausgaben des Pontoppidan der Fall gewesen war. Was aber 1740 im Hinblick auf das ganze Königreich möglich gewesen war, erwies sich 1876 im Ausgabejahr dieses Gesangbuchs nun aber in dem inzwischen durch zwei Kriege national erwachten Nordschleswig als undurchführbar (Malling, VII, S. 316). Siehe Thade Petersen, *Den sønderjydske Salmebogs Historie, Sønderjydske Aarbøger*, 1943, S. 50–55, 58–63, 75–76; Anders Malling, *Af Sønderjyllands Salmehistorie*, in: *Slesvigs delte Bispedømme*, S. 319 ff.; ders., *Dansk Salmehistorie*, Bd. VII, S. 315 f.
- 16 Die Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die ev.-luth. Kirche der Provinz Schleswig-Holstein vom 4. Nov. 1876.
- 17 Thade Petersen, a. a. O., S. 63–73.
- 18 Siehe die Vorberatung der 2. Gesamtsynode in Rendsburg am 8./9. Juni 1883 über die von Pastor Kier beantragte Resolution, betr. Ausarbeitung eines Gesangbuchs für die Gemeinden Schlesiens mit dänischer Kirchensprache (Verhandlungen der 2. ordentlichen Gesamtsynode, Mai/Juni 1883, S. 183–194, u. Anlage 8 mit der Resolution). Die Kommission für das Gesangbuch soll „aus der freien Wahl der beteiligten 5 Propsteisynoden hervorgehen“. Andreas Malling, VII (1978), S. 401–421.
- 19 Die modifizierte Resolution vom 9. Juni 1883 hatte folgenden Wortlaut: Wegen der bei unsern landeskirchlichen Gemeinden dänischer Kirchensprache vorhandenen Gesangbuchsverwirrung und teilweisen Gesangbuchsnot, und um den genannten Gemeinden einen Weg zu eröffnen, aus dieser Verwirrung und Not herauszukommen, beschließt die Synode, an das Kgl. Konsistorium die Aufforderung zu richten, Hochdasselbe wolle eine Kommission, deren Zahl das Kgl. Konsistorium bestimmt und deren Mitglieder nach Anhörung der Propsteisynoden dänischer Zunge zu ernennen sind, mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines Gesangbuchs für die Gemeinden beauftragen. Den Grundstock in diesem Gesangbuch würden nach Ansicht der Synode die Gesänge bilden müssen, welche von den jetzt dort gebräuchlichen Gesangbüchern her Gemeingut des christlichen Volkes in jenen Gegenden geworden ist. Der Entwurf ist demnächst durch den Druck zu veröffentlichen und den Propsteisynoden in den betreffenden Propsteien zur Begutachtung vorzulegen. Darnach ist derselbe von dem Kgl. Konsistorium festzustellen und von der Gesamtsynode zu genehmigen. Die erforderlichen Mittel werden auf den Etat der Gesamtsynode übernommen (Verhandlungen, 1883, S. 193 f.).
- 20 Forarbejder til Psalmebogen, Schackenborgs Arkiv, Schackenborg. Diese Vorarbeiten zu einem eigenen guten dänischen Gesangbuch in Nordschleswig – Evangelisk-luthersk Psalmebog for de dansktalende Menigheder i Slesvig 1889 (den gamle nordslesvigske salmebog) – sind von Anders Malling ausgewertet und in seinen Büchern verarbeitet worden.